



Occhi -

filigrane Spitze neu interpretiert

Christine Löbbers und Anja Leshoff

Bereits vor Beginn des Wintersemesters 2023/24 bildete sich eine Gruppe von Studierenden unter der Leitung der Dozentin Christine Löbbers, um sich in einem Seminar einer eingehenden Erforschung sowie praktischen Anwendung einer historischen Knüpf- bzw. Knotentechnik zu widmen. Die Anregung zu diesem Seminar entstand in einem Dialog mit Maria Spitz, Textilkuratorin am Museum Draiflessen in Mettingen. Zu diesem Zeitpunkt war diese intensiv mit der Vorbereitung der zeitgleich präsentierten Ausstellung Fäden - Material, Mythen & Methoden und Ariadne's Naaikussen beschäftigt. In der Sammlung historischer Handarbeits- und Nähutensilien, die seit 2018 Teil der Draiflessen Collection ist, waren Werkzeuge entdeckt worden, deren Arbeitsweise und Handhabung nicht unmittelbar zugänglich waren.

Ein Ziel des Seminars bestand darin, Spitzenarbeiten mithilfe eines auf einem Schiffchen aufgewickelten Fadens zu schaffen. Deren Bedeutung und ästhetischer Wert sollte neu erfahren werden. Die Studierenden entschieden sich zudem dazu, die erworbenen Fertigkeiten und Erkenntnisse in einer modernen Form umzusetzen. Dazu wurde die Technik des Occhi, auch bekannt als Tatting (engl.) oder Frivolités (franz.), eingehend mit Hilfe historischer Quellen recherchiert und erlernt.

Ein Schwerpunkt lag auf der Gestaltung von Kragen und Halsschmuck, wobei verschiedene Garnstärken, Farben und Materialien sowie die Verwendung von Perlen und Pailletten in den Fokus rückten. Dieser Ansatz ermöglichte eine vertiefende Analyse dieser textiltechnischen Traditionen und ästhetischen Nuancen von "Frivolitäten" unter Berücksichtigung aktueller Gestaltungsprinzipien.

Einen für die Studierenden wertschätzenden Abschluss fand das Seminar in der Präsentation der Endergebnisse im „Blauen Raum“ des Museums Draiflessen Collection.

Universität trifft Museum

Das Occhiprojekt war die zweite Kooperation der Draiflessen Collection mit dem Fachgebiet Textiles Gestalten. Ausgehend von der herausragenden, über 2.000 Exponate umfassenden Sammlung historischer Näh- und Handarbeitsutensilien Ariadne's Naaikussen, die von Clementine Kuttschrütter, geb. Brenninkmeijer, über 40 Jahre zusam-

mengetragen worden war, und die sich seit 2018 im Besitz der Draiflessen Collection befindet, wiederbelebten die Studierenden die fast vergessene Technik der Spitzenherstellung: Occhi-, Schiffchen- oder Frivolitätenarbeit.

Die erfolgreiche Kooperation ist ein Glücksfall für die universitäre Ausbildung. Der außeruniversitäre, öffentlichkeitswirksame Lernort bietet den Studierenden neben der Arbeit im Seminar über die museale Darbietung ein hohes Maß an Wertschätzung im theoretischen und praktischen Part. Um die textile Technik Occhi im kulturellen Gedächtnis als immaterielles Kulturerbe zu bewahren und weiterzugeben, haben die Studierenden Erklärvideos erstellt. Über Monitore konnten die Ausstellungsbesucher:innen die Technik der filigranen Spitzenherstellung visuell nachvollziehen. In Workshops führten die Studierenden Interessierte in die textile Spitzentechnik ein.

Die zarten Ergebnisse, in denen Theorie und Praxis, Geschichte und Gegenwart miteinander verknüpft sind, präsentierte die Draiflessen Collection ab dem 4. Januar 2024 im Kontext der erstmaligen Präsentation von Ariadne's Naaikussen in DAS Forum (Draiflessen Archiv und Sammlung). Es ist der Ort des interdisziplinären Austauschs



Occhipräsentation im Blauen Raum der Draiflessen Collection. Foto: Anja Leshoff.



Anja Leshoff: Handgeknüpfte Occhispitze Runde rückwärts.
Foto: Anja Leshoff.

zu verschiedenen Themenschwerpunkten, die das Museum aus den Beständen der eigenen Sammlung und des Archivs präsentiert. Für die ausgesprochen fruchtbare Zusammenarbeit geht ein großer Dank an die Studierenden, Lehrenden der Universität Osnabrück und das Team der Draiflessen Collection, insbesondere Maria Spitz als Kuratorin Mode & Textilien sowie an die Direktorin Corinna Otto.

Kulturhistorische Einordnung

Occhi ist eine historische Textiltechnik zur Herstellung von feiner, dekorativer Spitze, welche zur Verschönerung von Kleidung oder Haushaltstextilien genutzt wurde. Der Begriff Occhi stammt aus dem Italienischen und bedeutet Augen, was sich sowohl auf die Form der Bögen und Schlaufen der Spitze bezieht, die an Augen erinnern, als auch auf die augenähnliche Grundform der Schiffchen, die verwendet werden.

Die fast in Vergessenheit geratene Technik wurde vermutlich bereits in Ägypten und China praktiziert. Beliebte waren Occhi oder Frivolité im 18. und 19. Jahrhundert, wo die Technik verfeinert und weiterentwickelt wurde. Es entstanden neue Motive, wie die kleinschläufigen Picots (kleine Schlaufen an den Bögen) und immer komplexere Muster.

Dabei wurde Occhi von den Damen der gehobenen Gesellschaft im Adel sowie dem reichen Bürgertum praktiziert und geschätzt. Für die weiblichen Angehörigen dieser Schichten war es zu dieser Zeit nicht vorgesehen, einem Beruf nachzugehen, weshalb sie sich mit dekorativen, zeitintensiven und filigranen Handarbeiten betätigen konnten bzw. sollten. Die entstandenen Arbeiten waren Beschäftigung, dienten repräsentativen Zwecken und spiegelten Geschick und Muße der Frau wider. In der Enzyklopädie der weiblichen Handarbeiten aus dem Jahr 1886 mit ausführlichen Abbildungen, Erklärungen und Anleitungen, wird den Frivolitätenarbeiten



Daria Ivanov: Handgeknüpfte Occhispitze Raureif.
Foto: Anja Leshoff.

neben Techniken wie Stricken, Sticken, Netzen, Nähen etc. ein vollständiges Kapitel gewidmet, was die Popularität verdeutlicht.¹ Auch in Zeitschriften wie Die Modenwelt waren Anleitungen für Occhiarbeiten zu finden, was die Herstellung von Spitzenkragen, Borten oder anderen dekorativen Elementen in verschiedenen Mustern und Ausführungen ermöglichte.²

Für die Herstellung von Occhispitze bedarf es einer ausgeprägten Feinmotorik, um die Fäden zu verschlingen und kleine Knoten zu bilden, die zu Bögen und Schlaufen zusammengezogen werden. Hierzu wird ein Schiffchen oder eine spezielle Nadel benötigt. Bei Occhischiffchen handelt es sich historisch betrachtet nicht um ein reines Arbeitsutensil. Da das Handarbeiten zum Alltag der Frauen der Oberschicht gehörte, waren die Arbeitsgeräte je nach Vermögen aufwändig gestaltet. Es gibt Occhischiffchen in unterschiedlichen Größen und Materialien wie Edelmetall, Perlmutter, Elfenbein und Horn, teilweise reich verziert. Die Sammlung im Museum Draiflessen Collection umfasst kostbare Artefakte.

Arbeitsprozess im Seminar

Am Anfang stand die Quellenrecherche historischer Vorgaben. Das Erlernen der speziellen Knüpf- und Knotentechnik ist anspruchsvoll. Die Studierenden benötigten Ausdauer, Geduld und Ehrgeiz, um nach beharrlichem Üben die überlieferten traditionellen Techniken wie Doppelknoten, rechter und linker Knoten zu dechiffrieren, zu verstehen und umzusetzen. Zusätzliche Schwierigkeitsgrade wie Picots oder Josefinenknoten folgten dem Erlernen der Basis-

¹ Vgl. de Dillmont, Thérèse: Enzyklopädie der weiblichen Handarbeiten. Reprint der Erstausgabe. Hannover 1989. S. 341 ff. [1. Ausgabe Mühlhausen 1886]

² Vgl. Die Modenwelt – Toilette und Handarbeiten. 1. Jahrgang. Berlin 1866. S. 48 und S.109.



Elisa Prigge: Handgeknüpfte Occhispitze Figlia dei fiori.
Foto: Anja Leshoff.

knoten. Zeitgenössische Mustervorlagen ergänzten die historischen Quellen.

In der Literatur wird häufig Perl- oder Häkelgarn aus Baumwolle für Spitzenarbeiten empfohlen. Für die experimentelle Auseinandersetzung nutzten die Studierenden neben den Garnarten und -stärken zahlreiche weitere Materialien. Zudem fanden Farbversuche mit Neonfarben, Farbverlaufsgarnen und reflektierendem Garn statt, die den Arbeiten eine moderne, in die heutige Zeit passende Optik verliehen. Die Studierenden dekonstruierten Fischernetze, verwendeten Silberdraht, Taue, Seile und Lurexgarne, kombinierten sie mit Perlen und Pailletten und kamen zu ungewöhnlichen Exponaten. Die selbständige Aneignung dieser sehr speziellen Fertigkeit zu den Occhiarbeiten zeitigte erstaunliche Resultate. Neben aufwändigen, großzügig dimensionierten Colliers entstanden mit Knotenreihen applizierte Kragenformen, filigrane Broschen, Ohrgehänge aus Silberdraht und Knoten-Anschauungsmaterial aus Seilen. Allen Arbeiten ist die textiltechnische Tradition dieser historischen Knüpf- und Knotentechnik immanent, die die Studierenden unter Berücksichtigung aktueller Gestaltungsprinzipien neu interpretierten. Die Studierenden waren sich darin einig, dass Occhi eine textile Technik mit hohem Suchtpotential ist, die eine Renaissance verdient hat.

Arbeiten der Studierenden

Anja Leshoff: Für mich ist es eine spannende Herausforderung, eine historische Handarbeitstechnik in einen modernen Kontext zu bringen. Meine Occhiarbeiten habe ich zum Thema „Kirmes & Konfetti“ erstellt. Zu diesem Oberthema arbeite ich aktuell und setze es in unterschiedlichen textilen und künstlerischen Techniken um. Bei der Erarbeitung der für mich vollkommen neuen Technik



Celine Krumland: Handgeknüpfte Occhispitze Mondscheinmönchlichkeit.
Foto: Anja Leshoff.

standen die Farbe und das Material im Fokus, welche ich experimentell miteinander kombinierte. Nach einer japanischen Anleitung entstanden drei identisch aufgebaute, amorph anmutende Kettenanhänger, bei denen ich unterschiedliche Garnkombinationen verarbeitet habe. Das Lurex- und Neongarn bringt die textile Spitze scheinbar von sich aus zum Leuchten und erinnert an bunt leuchtende Neonschriften. Die Inspiration für die Kombination mit Tüll stammt aus einer historischen Handarbeitszeitschrift von 1867, in der ein ganzer Kragen mit dem zarten Textil unterlegt wurde. Auch die Titel meiner weiteren Arbeiten stehen in Bezug zum Arbeitsthema „Kirmes & Konfetti“. Die Titel lauten „1 x Zuckerwatte bitte!“, „Runde rückwärts“ und „Seien Sie dabei“. Geplant war eine vierte Version aus klassischem Häkelgarn, welches ebenfalls die Basis der anderen drei Modelle ausmacht, kombiniert mit einem reflektierenden Beilaufgarn. Leider erwies sich hier die Verarbeitung als äußerst diffizil.

Daria Ivanov: Der Kragen mit dem Titel Der Phönix ist in der Technik des Needle Tatting gearbeitet. Die Farbabstufung von Rot über Orange zu Senfgelb sowie die Zackenform symbolisieren die Zungen eines Feuers. Der Phönix, ein Vogelwesen der griechischen Mythologie, erlebt durch die Feuertaufe eine Wiedergeburt. Sein Gefieder spiegelt die Farben des Feuers wider, das er aus sich selbst heraus entfacht, in dem er verbrennt und aus dessen Asche er aufersteht. Der Phönix ist in zahlreichen Kulturen als Sage und Märchen vertreten. Er symbolisiert einen Neuanfang, eine Wiedergeburt und die Unendlichkeit. Der filigrane Kragen mit goldenen Perlen und goldgezwirntem Garn mit dem Titel Raureif erinnert an das Glänzen der Sonnenstrahlen auf einer dünnen Eisschicht im Winter. Der Raureif scheint aus dem Nichts zu entstehen und verflüchtigt sich in wenigen Augenblicken.



Jessica Kirschmann: Handgearbeitete Occhispitze Symbiose.
Foto: Anja Leshoff.

Er ist ein Sinnbild des anbrechenden Winters und ein treuer Begleiter der Schneekönigin. Am Abend wütet die Schneekönigin mit heulenden Schneestürmen. Am Morgen lässt sie den stillen Raureif in den Sonnenstrahlen des Winters funkeln.

Elisa Prigge: Das Collier Figlia dei fiori wurde mit einem Blätterzopf-Muster gefertigt. Das Motiv bildet sich aus zwei Ringen, die mit Hilfe von Picots verbunden werden. Der Halsschmuck besteht aus 21 Metern Baumwollstickgarn, Plastikperlen und einem recycelten Halskettenverschluss aus Metall. Die Farbwahl des Unikats wurde durch die blaue Glockenblume inspiriert.

Celine Krumland: Mein handgearbeiteter Occhikragen steht unter dem Titel Mondscheinmomentlichkeit. Die gezielte Platzierung von Perlen und Knoten in der Technik des Needle Tatting symbolisieren die Magie des Mondscheins. Eine Kombination der Knüpftechnik mit Epoxidharz ist in der Brosche Fadenblüte im Harzmantel verarbeitet. Jede Knüpfvariation mit Faden und Nadel ist ein handgefertigtes Unikat, bei dem jedes Detail einem individuellen Stil angepasst werden kann.

Tamara Olmer: Der abnehmbare Kragen aus Perlgarn soll entsprechend des italienischen Titels Mare di fiori an ein Blumenmeer erinnern. Während der Herstellung erfolgte eine intuitive Wahl der fein abgestimmten Farbfolge. Bei Occhi wird in Doppelknoten gezählt. Aus den Knoten kann ein Ring gezogen werden. Außerdem gibt es sogenannte Picots, kleine Schlaufen, die zwischen den Knoten eingearbeitet werden, um die Ringe miteinander zu verbinden. Diese Ringe erinnern an kleine Blüten. Die Blüten, die um den Hals verlaufen, wechseln gleichmäßig in Grüntönen. Auf der Brust zeigt sich eine große hellblaue Blüte. Der Kragen ist bewusst nicht vollständig symmetrisch gestaltet



Kathrin Meese: Handgearbeitete Occhispitze Herbstzauber.
Foto: Anja Leshoff.

und fordert das Auge auf, immer wieder neu, fehlende kleine Blüten zu ergänzen. Dies ist ein Spiel mit festgelegten Vorstellungen von symmetrischen Anordnungen. Die Imagination von Blüten, die auf dem Meer treiben und durch den Wellengang immer wieder zu einer anderen Anordnung finden, bezieht die Betrachter:innen mit ein.

Jessica Kirschmann: Stricken und Häkeln sind vielen Menschen für die Herstellung von textilen Flächen bekannt. Bei Occhi handelt es sich jedoch um eine wenig bekannte Technik, von der ich erst in einem Seminar des Textilen Gestaltens der Universität Osnabrück erfuhr. Ich lernte, dass Occhi eine sehr aufwändige Technik zur Herstellung von Spitzen ist. Mit einem Schiffchen oder einer langen Nadel werden mit Schlingen und Knoten Objekte hergestellt, die durch die Aneinanderreihung von Knoten Muster bilden. Ich habe mit der Technik des Needle Tatting gearbeitet und vier Ketten gestaltet, die einen Blickfang für jedes Outfit bieten. Die Kette Symbiose zeichnet sich durch das elegante Zusammenspiel zwischen Occhi und Perle aus. Diese Eleganz in verspielter Form bietet auch die Kette Trillium. Durch die mittige Platzierung von kleinen Perlen entsteht die Illusion von dreiblättrigen Blumen, nach denen die Kette benannt wurde. Die Ketten Eisblüte und Festreigen wirken durch die Verwendung von dickem glänzendem Garn zauberhaft und winterlich. So erinnert das weiße Glitzergarn in einer Einheit mit dem Muster der Kette Eisblüte an Blumen, welche bei Frost mit einer Eiskruste bedeckt sind. Das dunkle Grün der Kette Festreigen wirkt feierlich. Der Begriff Reigen bezeichnet einen Tanz, bei dem die Tänzer:innen in einem Kreis angeordnet sind und sich in einer choreografischen Abfolge bewegen. Hier ist die Gemeinsamkeit zur Kette zu erkennen, welche durch das regelmäßige, runde Muster einen tanzenden Eindruck erweckt.

Kathrin Meese: Für meine Occhikette wählte ich Perlgarn in einem grünen und roten Farbton. Grün als Farbe der Natur steht für Frische, Leben und Harmonie. In diesem Kontext repräsentiert die Kette die Verbindung zwischen natürlicher Schönheit und zeitloser Eleganz. Für die Kette wurden jeweils drei Ringe aneinander gereiht, die die Blätter des Herbstes darstellen und Leichtigkeit symbolisieren. Die Blätter werden durch eine Reihe von kleinen Doppelknoten verbunden, die in der Mitte ein Picot aufweisen. Die Kette Herbstzauber besticht durch ihre intensiv rote Farbe, die an die warmen Töne des Herbstes erinnert.

Danke

Studierende: Daria Ivanov, Jessica Kirschmann, Celine Krumland, Anja Leshoff, Kathrin Meese, Tamara Olmer, Elisa Prigge.

Lehrende: Christine Löbbers.

Kooperationspartner:innen: Draiflessen Collection, Dr.in Maria Spitz.

Anja Leshoff hat die Fotos zusammengestellt und mit Daria Ivanov die Ausstellung in Mettingen aufgebaut, die Monitore gemeinsam bestückt und die Workshops geleitet. Tausend Dank! Ein großer Dank gebührt Maria Spitz, Textilkuratorin der Draiflessen Collection, die maßgeblich an der Entstehung der Ausstellung beteiligt war. Danke natürlich auch dem Museum Draiflessen Collection, welches den Blauen Raum für die entstandenen Arbeiten zur Verfügung stellte.



Tamara Olmer: Handgearbeitete Occhispitze Mare di fiori. Foto: Anja Leshoff.